



LUTZ KREUTZER

Bayerisch Kongo

ALPEN KRIMI

emons: eBook

und konnte weder vor noch zurück. Der Lehrer lief nervös hin und her, rief ihr zu, sie solle sich beruhigen, er werde Hilfe holen. »Dort bleiben, nicht rühren!«, klickte er immer wieder. Sie weinte und schluchzte. Von den anderen unbemerkt ging Jean zu der Felswand und kletterte hinauf. Erst zaghaft, dann schneller und bald schon gewandt und sicher.

Als er bei dem Mädchen angekommen war, beruhigte er sie, reichte ihr die Hand und zog sie zu sich heran. Der Weg nach oben war viel einfacher, als es von unten ausgesehen hatte. Jean behielt die Ruhe, er redete ihr gut zu und half ihr, aus eigener Kraft wieder hinaufzusteigen, erklärte ihr jeden Tritt und jeden Griff. Oben angekommen, legte sie dankbar ihren Kopf an seine Brust, roch seinen Schweiß. In der Schule war er von da

an ein Held, das Mädchen wurde seine erste Freundin. Doch ihre Eltern und die Frau seines Adoptivvaters priesackten ihn und das Mädchen so lange, bis die Freundschaft daran zerbrach.

Doch Jean hatte das Klettern entdeckt. Fortan fuhr er, wenn sich seine Zieheltern stritten, mit dem Rad zum Steinbruch. Bei jedem Wetter. Er kletterte barfuß und ohne Sicherung, maß sich an den Felsplatten aus glattem Kalkstein, die elegant und fast senkrecht nach oben gingen. Probierte jede Möglichkeit aus, beherrschte irgendwann jede Schwierigkeit. Im Steinbruch fand er ein ausrangiertes Bergseil und nahm es mit nach Hause. Er kaufte sich ein gebrauchtes Buch über Seil- und Knotentechnik, und jede freie Minute übte er die Knoten und wie man sich

direkt in ein Seil einband. Bald war er den dort kletternden Alpinisten als Seilpartner sehr willkommen. Sie mochten ihn und schenken ihm abgelegte Kletterschuhe und Gurtzeug. Er war dankbar, freundlich, zurückhaltend und stark. Seine dunkle Hautfarbe und seine weißen Zähne verliehen ihm eine exotische Vertrauenswürdigkeit, vor allem, wenn er leise lachte. Er wurde von den Bergsteigern geliebt. Bald war er der Beste unter ihnen.

Nachts aber, wenn er im Bett lag, träumte er vom Kongo. Von der Hütte, von seinem Namen, von seinen geliebten Eltern und von der Zeit vor ihrem Tod.

Jean machte einen überraschend guten Schulabschluss und ging – wie sein Adoptivvater – zum belgischen Militär. Er war stark und intelligent. Schnell kam er zur

Special Forces Group nach Flawinne. Hier gefiel es ihm. Er durfte während der Dienstzeit an den spektakulären Kalkfelsen im nahen Maastal trainieren, wo sich seit jeher die gesamte belgische Bergsteigerelite traf. Seine Kameraden mochten ihn, er nahm sie mit in die Wand. Ohne etwas dafür zu tun, wurde er so etwas wie ihr Anführer. Sie sahen zu ihm auf. Er lernte den Umgang mit modernsten Waffen, lernte den Nahkampf, lernte das Überleben und das Töten ohne Zögern. Inzwischen sprach er neben Französisch und Niederländisch auch Deutsch und Englisch. Er war hart und verfügte über unglaubliche Kräfte. Schließlich entdeckte ein Offizier seine Talente und machte ihn zum Ausbilder. Ihm ging alles leicht von der Hand. Bei der Truppe

konnte er endlich seine Vergangenheit verdrängen, seine Zieheltern vergessen. Er lernte, durch Ruhe und Güte zu führen, aber auch, seine Soldaten hart ranzunehmen. Schließlich wurde er Offizier und beherrschte bald, sich durch Eloquenz, Täuschung und Geschick Vorteile zu erkämpfen. Trotzdem lebte er zurückgezogen und schloss kaum Freundschaften. Wenn er allein war, sprach er mit sich selbst in seiner Muttersprache. Denn er wusste, dass er nicht bleiben würde. Aber er war glücklich, für kurze Zeit.

Irgendwann erfuhr er von dem belgischen Radiomann, der damals in Radio Ruanda zum Völkermord gegen die Tutsi aufgerufen hatte, der die Génocidaires der Hutu zu ihren Massakern beglückwünscht hatte. Sein Hass wuchs ins Unermessliche. Und niemand holte